

2. Kapitel.

Es flieht das Wild, die Meute bellt,  
Dem Mutigen gehört die Welt.

Am andern Morgen war der Himmel mit grauen Wolken bedeckt, aus denen der Regen fein und dicht herabrieselte.

„O weh,“ klagte Lottchen während des Ankleidens, „heute heißt es den ganzen Tag über daheim bleiben. Und ich hatte mich schon so sehr darauf gefreut, einen längeren Spaziergang zu machen. Wiesen und Felder nehmen sich so einzig schön aus im frühlinggrünen Gewande. Und erst der Wald!“

„Morgen ist auch noch ein Tag,“ meinte Urte. „Auf Regen folgt Sonnenschein. Das ist eine alte Geschichte.“

Nach dem Frühstück suchte Lottchen ihren alten Freund Urbick auf. Er war im Stall mit dem Putzen der Schimmel beschäftigt.

„Guten Tag, Charlottchen,“ erwiderte er Häschens Gruß. „Nun, hast du gut geschlafen?“

„So gut, daß ich am liebsten jetzt auf der Stelle einen tüchtigen Marsch antreten möchte,“ erwiderte Lottchen. „Aber daraus kann leider nichts werden. Ach, dieser Regen, dieser böse Regen!“

„Am Nachmittag wird die Sonne scheinen,“ prophezeite Urbick.

„Bist du deiner Sache ganz gewiß, lieber Urbick?“ sagte Lottchen zweifelnd, mit einem Blick durch die offenstehende Stalltür ins Freie hinaus.

Urbick ließ einen Augenblick den Striegel ruhen, mit dem er so lange das silberglänzende Fell des einen Pferdes bearbeitet hatte, und nickte.

„Du kannst dich fest darauf verlassen, Charlottchen, daß die Wolken sehr bald verschwunden sein werden,“ ließ er vernehmen. „Siehst du, dort drüben, gerade über dem Hause des Großvaters, guckt schon ein Stückchen Himmelsblau hervor.“

„Ach ja,“ jubelte Lottchen. „Aber,“ fügte sie betrübt hinzu, „da ist es auch schon wieder verschwunden.“